



3.
aktualisierte
Auflage

Burschenschaften und Studentenverbindungen

Struktur, Inhalte, Geschichte und Hintergründe

Burschenschaft, Turnerschaft, Corps, Katholische Verbindung, Sängerschaft, Wingolf: Die Vielfalt der deutschen Studentenverbindungen ist verwirrend. Oft werden Verbindungsstudenten, die sich mit Traditionskappe und Band in der Öffentlichkeit zeigen, pauschal mit Burschenschaf tern identifiziert – ein doppelter Kurzschluss. Denn nicht jeder Verbindungsstudent ist Burschenschafter, und nicht jeder Verbindungsstudent trägt Farben.

Studentenverbindungen (gleichwertige Bezeichnung Korporationen) gibt es in verschiedenen Ausprägungen, Burschenschaften sind eine davon. Die verschiedenen Arten von Studentenverbindungen unterscheiden sich in Manchem voneinander, sie haben aber auch ihre Gemeinsamkeiten. Gemeinsamkeiten, die im 19. Jahrhundert ihre heute gültige Form erhalten haben und die Burschenschaften mit allen anderen Studentenverbindungen teilen.

Gemeinsamkeiten

Zu diesen Gemeinsamkeiten zählt zunächst die abgestufte Mitgliedschaft. Wer in eine Studentenverbindung eintritt, ist nicht sofort vollgültiges Mitglied. Zunächst ist man – für ein oder zwei Semester – Fux. Der Fux lernt, sich seiner Studentenverbindung anzupassen, er hat Unterricht beim FUXMAJOR und einen speziellen LEIBBURSCH für die

Alltagsfragen. Nach Ablauf der Fuxenzeit erlebt er seine BURSCHUNG und wird zum Vollmitglied. Als AKTIVER soll er in seiner Studentenverbindung Ämter bekleiden (Sprecher, Kassenwart etc.). Nach einigen Semestern wird der Aktive von derartigen Aufgaben entlastet und ist bis zum Ende seines Studiums INAKTIVER. Die Aufnahme der Berufstätigkeit geht mit einem erneuten Statuswechsel zum ALTEN HERRN einher. Die Alten Herren schließen sich eigens in ALTHERRENVERBÄNDEN zusammen, sie tragen einen bedeutenden Teil zur Finanzierung eines Verbindungshauses bei – dies ermöglicht es Studentenverbindungen in der Regel, potentielle Mitglieder mit billigen Wohngelegenheiten zu ködern. Zu den Gemeinsamkeiten zählt auch das LEBENSBU NDPRINZIP. Wer in eine Studentenverbindung eintritt, bleibt sein Leben lang Mitglied. Das Lebensbundprinzip ist die Ursache dafür, dass Studentenverbindungen Seilschaften herausbilden. Verbindungsstudenten, die

im Berufsleben stehen (Alte Herren), protegieren jüngere Verbindungsmitglieder – nicht selten mit Erfolg. So mancher Verbindungsstudent gelangt auf diesem Wege in hohe Positionen, was das Selbstbild der Studentenverbindungen stützt, die akademische Elite zu sein. Auch die Fixierung auf überkommene Traditionen ist bei allen Studentenverbindungen vorzufinden. Wer in eine Studentenverbindung eintritt, muss zunächst ihre tradierten Verhaltensregeln (COMMENT) erlernen. Dazu gehören auch Feerriten, sogenannte KNEIPEN, bei denen nach festgelegten Regeln gesungen, gelacht und getrunken wird. Die Kneipe ist Erziehungsmittel und begünstigt den strukturellen Konservatismus der Studentenverbindungen. Das Mitglied lernt, sich in vorgegebenen Strukturen zu bewegen.

Unterschiede

Die allermeisten Studentenverbindungen sind Männerbünde. Wenige Korporationen haben in den 1970er Jahren begonnen, auch Frauen aufzunehmen – manchmal einfach aus Mitgliedermangel und Finanznöten. Es gibt auch einige Studentinnenverbindungen. Sie nehmen nur Frauen auf, sind aber strukturell am Vorbild rein männlicher Studentenverbindungen orientiert, abgesehen von Unterschieden, die sich aus überkommenen Geschlechterklischees ergeben: Verbindungsstudentinnen trinken oft Wasser und Sekt statt Bier. Studentinnenverbindungen sind in Österreich häufiger zu finden als in Deutschland. Sie stellen eine Möglichkeit für Frauen aus dem korporierten Umfeld – seien es Töchter von Korporierten oder Couleurdamen – dar, sich eigenständig nach ihren Werten zu organisieren. Nicht alle Studentenverbindungen tragen Farbe (Kappe und Band), nicht alle tragen Zweikämpfe mit scharfen Waffen aus (MENSUR). »Schlagende Verbindungen« nennt man diejenigen, deren Mitglieder Messuren fechten – schwere Verletzungen können die Folge sein. Im Gesicht zurückbleibende Narben heißen Schmiss, sie dienen Mitgliedern schlagender Verbindungen als ehrenhaftes Erkennungszeichen. Und schließlich: Viele Studentenverbindungen nehmen nur Deutsche auf. Oft zählt dabei nicht die Staatsangehörigkeit, sondern die Abstammung. Für manche Studentenverbindungen gelten Österreicher durchaus als Deutsche, Deutsche mit dunkler Hautfarbe jedoch nicht. Beim Burschentag der Deutschen Burschenschaft 2011 sollte ein Antrag auf Ausschluss einer Burschenschaft diskutiert werden, die einen Burschenschafter aufgenommen hatte, dessen Eltern aus China stammen. Der Antrag wurde von einem internen Rechtsgutachten gestützt. Antrag und Gutachten wurden vor dem Treffen geleakt und als »Ariernachweis« in der Presse bekannt. Der Antrag wurde zurück gezogen, der offen gezeigte Rassismus allerdings wurde zum maßgeblichen Spaltungsgrund für den Dachverband.

“ Viele Studentenverbindungen nehmen nur Deutsche auf. Oft zählt dabei nicht die Staatsangehörigkeit, sondern die Abstammung. ”

Burschenschaften

Burschenschaften verstehen sich – im Unterschied zu anderen Studentenverbindungen – als dezidiert politische Organisationen, allerdings nicht im Sinne von »parteilich« – die Parteimitgliedschaften von Burschenschaffern reichen von SPD über CDU/CSU und AfD bis zur NPD. Die politischen Aktivitäten der Burschenschaften beziehen sich vielmehr vor allem auf die Themen ihres Wahlspruchs »Ehre, Freiheit, Vaterland«. Kern burschenschaftlichen Denkens ist die völkische Ideologie, nach der sich die Menschheit in verschiedene »Völker« unterteile, die sich grundsätzlich und unabänderlich voneinander unterscheiden. Dem »deutschen Volk« kommt in burschenschaftlicher Politik eine besondere Rolle zu.

Historisch gewann die völkische Ideologie im deutschen Sprachgebiet große Bedeutung, als Preußen die napoleonische Herrschaft und die Errungenschaften der Französischen Revolution abzuschütteln versuchte. Während das ehemalige Reichsgebiet in zahlreiche Klein- und Kleinststaaten zerfallen war, behaupteten preußische Propagandisten, es gebe eigentlich ein über viele Staaten verstreutes deutsches »Volk«, das gemeinsam den französischen Feind niederzukämpfen berufen sei. Die Idee ergriff die Massen, Preußen besiegte 1813 im Bündnis mit Russland und Österreich Napoleons Heer – und es entstand, unmittelbar aus der jungen völkischen Bewegung heraus, die erste Burschenschaft (»Jenaer Urburschenschaft« von 1815).

Antisemitismus

Schon immer galt das Judentum in der völkischen Ideologie nicht als Religion, sondern als »Volk«. Entsprechend brach auch in den Burschenschaften schon früh ein virulenter Antisemitismus durch. »Wehe über die Juden« riefen Burschenschafter, als sie beim Wartburgfest im Jahr 1817 neben dem antifeudalen französischen Code Napoleon auch eine Schrift des jüdischen Schriftstellers Saul Ascher ins Feuer warfen. Im Jahr 1896 gab der Dachverband der Burschenschaften »der Erwartung Ausdruck,

daß auch in Zukunft die Burschenschaften in ihrer ablehnenden Haltung gegen die Aufnahme jüdischer Studierender einmütig zusammenstehen werden«.

Pronazistische Positionen

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts waren die Burschenschaften wegen ihrer Opposition zu den zersplitterten Feudalaristokratien zeitweise verboten. Dies änderte sich in der zweiten Jahrhunderthälfte, insbesondere mit der Gründung des Deutschen Reichs 1871. Burschenschaften entwickelten sich zu einem Hort der Reaktion gegen die Weimarer Republik, Burschenschafter organisierten sich in Freikorps, kämpften bewaffnet gegen sich organisierende Arbeiter und unterstützten den Hitler-Putsch vom 9. November 1923. »Was wir seit Jahren ersehnt und erstrebt und wofür wir im Geiste der Burschenschafter von 1817 (...) gearbeitet



Verbindungsstudenten auf einer Fronleichnamveranstaltung in Berlin 2016. (Foto: christian-dietsch.de)

haben, ist Tatsache geworden«, hieß es in einer offiziellen burschenschaftlichen Stellungnahme zum 30. Januar 1933. Der Gleichschaltung durch die Naziherrschaft, die sie selbst mit herbeigeführt hatten, mussten sich schließlich auch die Burschenschaften beugen. In »Kameradschaften« umbenannt, wurden sie dem Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbund (NSDStB) eingegliedert. Einige Burschenschaften führten unter dieser Bezeichnung ihre Aktivitäten fort, sogar während des Krieges konnten manche auch neue Mitglieder aufnehmen. Wegen ihrer vor 1945 eindeutig pronazistischen Positionen wurden die Burschenschaften nach der Befreiung verboten. »Die Militärregierung gestattet nicht die Bildung von Korporationen oder Corps alten Stils«, verfügte die britische Besatzungsmacht im November 1945, die US-Behörden zogen im März 1947 nach. Schon gegen Ende der 1940er Jahre setzten die Westalliierten das Verbot jedoch nicht mehr durch, es kam zur Wiedegründung von Burschenschaften. Nur in der DDR blieben Studentenverbindungen offiziell verboten.

Organisationsstruktur

Burschenschaften sind grundsätzlich Einzelorganisationen mit einer individuellen Sondertradition. Häufig gibt es mehrere Burschenschaften an einem Hochschulort; sie unterscheiden sich durch ihre Namen (z.B. Aachener Burschenschaft Alania, Aachener Burschenschaft Teutonia), haben jeweils eigene Farben (z.B. blau-rot-gold, schwarz-rot-gold) und eine eigene Sondertradition. Burschenschaften mit identischen Teilnamen (z.B. Aachener Burschenschaft Teutonia, Freiburger Burschenschaft Teutonia) können durchaus unterschiedliche Farben und unterschiedliche

Sondertraditionen haben, sie stehen einander nicht unbedingt nahe. Manche Burschenschaften sind »Exilburschenschaften«, etwa die Brünnener Burschenschaft Liberitas zu Aachen. Sie wurde in Brünn (heute Brno) gegründet und ist heute, da deutsche Burschenschaften in der Tschechischen Republik nicht zugelassen werden, in Aachen ansässig. Grundsätzlich fühlen sich »Exilburschenschaften« ihren Gründungsorten eng verbunden, eine Rückkehr ist unter günstigen politischen Bedingungen nicht auszuschließen.

Dachverbände

Es gibt drei burschenschaftliche Dachverbände: die 1950 wiedergegründete Deutsche Burschenschaft (DB, derzeit rund 65 Burschenschaften), die 1996 durch Abspaltung aus der DB hervorgegangene Neue Deutsche Burschenschaft (NDB, 10 Burschenschaften) und die im September 2016 ebenfalls aus einer Abspaltung aus der DB gegründete Allgemeine Deutsche Burschenschaft (ADB, aktuell 26 Burschenschaften). Während der NDB und der ADB nur Burschenschaften aus Deutschland angehören, sind in der DB auch 21 Burschenschaften aus Österreich organisiert. Die Dachverbände unterscheiden sich vor allem durch den Radikalisierungsgrad der von ihnen vertretenen völkischen Ideologie.

Sowohl die DB als auch die NDB und die ADB treffen sich einmal jährlich zum Burschentag. Er gilt als Parlament des jeweiligen Verbandes und wählt für ein Jahr eine Vorsitzende Burschenschaft, die die Verbandsgeschäfte leitet, sowie verschiedene Ausschüsse (z.B. Ausschuss für burschenschaftliche Arbeit, Hochschulpolitischer Ausschuss). Außerdem fällt der Burschentag regelmäßig politische Beschlüsse, die die offizielle Position des Verbandes wiedergeben.

Burschenschaften arbeiten in aller Regel mit anderen Studentenverbindungen an ihrem Hochschulort zusammen. So werden z.B. die Mensuren verbindungstypübergreifend unter den schlagenden Verbindungen in sogenannten WAFFENRINGEN organisiert (z.B. der Marburger Wafferring). Eine Isolation extrem rechter Burschenschaften von anderen Studentenverbindungen ist – seltene Ausnahmen bestätigen die Regel – nicht erkennbar. Auch auf Verbandsebene sind Burschenschaften integriert. Sie gehören – neben Studentenverbindungen verschiedenster Art – dem Convent deutscher Akademiker / Convent deutscher Korporationsverbände (CDA/CDK) an, einem Zusammenschluss verschiedener Dachverbände von Studentenverbindungen.

Radikalisierungsgrade

Aus der völkischen Ideologie, die den Kern burschenschaftlichen Denkens bildet, ergeben sich Konsequenzen für die Vorstellung davon, was das »deutsche Volk« sei. Für Völkische ist nicht unbedingt deutsch, wer die deutsche Staatsbürgerschaft besitzt, sondern alle, die deutsche Vorfahren haben. Daraus ergibt sich die Ansicht, es gäbe in zahlreichen europäischen Staaten »Deutsche« bzw. »deutsche Volksgruppen«, etwa in Polen (»Schlesien«), Tschechien (»Sudetenland«), Italien (»Südtirol«) oder Frankreich (»Elsass-Lothringen«).

Flügelkämpfe

Das völkische Prinzip lässt sich unterschiedlich auslegen: Gemäßigter, aber auch radikaler. Beispielhaft zeigen sich die Differenzen an den jeweiligen Europakonzeptionen. Gemäßigter-Völkische wollen Europa mittels eines »europäischen Volksgruppenrechtes« gliedern, das allen europäischen »Völkern« und »Volksgruppen« kollektive Sonderrechte brächte. Ein solches »europäisches Volksgruppenrecht« würde es den »deutschen Volksgruppen« ermöglichen, sich enger an Deutschland zu orientieren. Da im geeinten Europa die Grenzen an Bedeutung verlieren, werde es für alle »deutschen Volksgruppen« keine wirksame Trennung vom deutschen »Mutterland« mehr geben. Auf diese Weise, so meinen Gemäßigter-Völkische, könne es gelingen, eine sozusagen informelle Einigung aller deutschsprachigen Bevölkerungsteile Europas zu erreichen.

Radikal-Völkische hingegen plädieren eher dafür, die unterschiedlichen »deutschen Volksgruppen« in »Schlesien«, im »Sudetenland« etc. dem deutschen Staat direkt einzuverleiben. Eines der Konzepte, das in diesem Flügel immer wieder diskutiert wird, ist der militante »Volkstumskampf«. Historische Vorbilder hat er unter anderem in Norditalien (»Südtirol«). Dort waren Burschenschafter an terroristischen Aktionen beteiligt, um die Ablehnung des italienischen Staates durch die lokale deutschsprachige Bevölkerung zu radikalieren und so eine gewaltsame Abspaltung der »Volksgruppe« zu erzwingen. Der »Südtirol«-Terrorismus forderte zahlreiche Todesopfer. Die österreichische Regierung sah sich 1961 gezwungen, die Burschenschaft Olympia Wien zu verbieten, weil sie als Schaltzentrale für terroristische Aktivitäten galt.

In der Deutschen Burschenschaft gab es lange einen gemäßigt-völkischen und einen radikal-völkischen Flügel. Zwischen beiden herrschte seit der Wiedergründung in der BRD heftiger Streit. Bereits 1961 gründete sich innerhalb der DB ein Interessenverband der radikal-völkischen Verbindungen, die Burschenschaftliche Gemeinschaft (BG). 1971 drohte der Flügelstreit die DB zu spalten. Im sogenannten »Historischen Kompromiss« gelang es beiden Lagern durch Zugeständnisse, den Burgfrieden zu wahren: die Radikal-Völkischen erwirkten, dass österreichische Bünde in der DB organisiert sein konnten, damit setzten sie einen erweiter-



Burschentag in Eisenach 2017. (Foto: Lukas Beyer)

ten Begriff vom Deutschtum im Dachverband durch und stärkten den deutschnationalen Flügel. Im Gegenzug wurde das pflichtschlagende Prinzip innerhalb des Dachverbandes abgeschafft, die einzelnen Mitgliedsbünde konnten nun selbst entscheiden, ob ihre Mitglieder verpflichtend Mensuren schlagen müssen. In den 1990er Jahren entbrannte der Flügelkampf erneut, diesmal an der Frage der Anerkennung der deutschen Grenzen. Dieser Streit hat zur Abspaltung einiger gemäßigt-völkischer Burschenschaften geführt, die 1996 mit der NDB einen eigenen Dachverband gegründet haben. Seitdem ist der gemäßigt-völkische Flügel in der DB stark geschwächt. Der radikal-völkische Flügel dominiert den Dachver-

band, er ist außerdem mit der BG besser organisiert. Während es in den 2000er Jahren rund um die DB eher ruhig blieb, bahnte sich im Inneren ein erneuter Flügelstreit an. Als zum Burschentag 2011 ein verbandsinternes Gutachten zu einem Antrag (bekannt geworden als »Ariernachweis«) veröffentlicht wurde, zeigten sich die Gräben zwischen den Lagern. Der gemäßigt-völkische Flügel organisierte sich im März 2012 in der Initiative Burschenschaftliche Zukunft (IBZ), um einer Rufschädigung des Gesamtverbandes durch den offen zur Schau gestellten Rassismus und den immer wieder thematisierten personellen Verflechtungen mit der extre-



men Rechten etwas entgegenzusetzen. Doch um einen Rechtsruck des Dachverbandes zu verhindern, war es zu spät. Beim Burschentag 2012 sollte der ehemalige Kader der neonazistischen Freiheitlichen Deutschen Arbeiterpartei (FAP) und amtierende Pressesprecher der DB, Norbert Weidner (Alte Breslauer Burschenschaft der Raczeks zu Bonn), abgewählt werden. Weidner hatte zuvor die Hinrichtung des Theologen und Widerstandskämpfers Dietrich Bonhoeffer als »Vaterlandsverräter« durch die Nazis als »rein juristisch gerechtfertigt« bezeichnet. Die Abwahl gelang nicht, was als Machtdemonstration des radikal-völkischen Flügels galt. Zwar wurde Weidner beim außerordentlichen Burschentag im Herbst 2012

abgewählt, die offen liegenden Konflikte veranlassten aber den Austritt von gut der Hälfte der Mitgliedsbünde über die Jahre 2012 bis 2014. Übrig blieb fast ausschließlich der radikal-völkische Flügel, der nun offen seine Politik vertreten konnte. So wurde zum Burschentag 2015 der *neurechte* Aktivist und Verleger Götz Kubitschek als Festredner eingeladen und Mitglieder der Deutschen Burschenschaft beteiligten sich an den PEGIDA-Demonstrationen in Dresden.

Gemeinsame politische Bühne AfD

Lange konnte der Neuen Deutschen Burschenschaft und den gemäßigt-völkischen Bündeln der Allgemeinen Deutschen Burschenschaft eine Nähe zur CDU attestiert werden, während die radikal-völkischen Bünde viele Überschneidungen zur extremen Rechten hatten. Parteipolitisch war das burschenschaftliche Lager lange zersplittert, eine Mitgliedschaft in der NPD wurde in Teilen kritisch gesehen. Mit dem Aufkommen der AfD ist mittlerweile eine gemeinsame politische Bühne entstanden. Parallelen zu den Flüggekämpfen in der DB lassen sich auch in den parteiinternen Richtungsstreits der AfD ziehen. Neben den weiterhin bestehenden Verbindungen von Burschenschaften zur NPD und anderen neonazistischen Organisationen finden sich Vertreter des radikal-völkischen burschenschaftlichen Lagers sowohl im völkischen Flügel der AfD als auch im *neurechten* Spektrum. Während formale Unvereinbarkeitsbeschlüsse die offizielle Zusammenarbeit z.B. von AfD und Identitärer Bewegung behindern, ist durch den gemeinsamen Lebens- und Erfahrungsraum Burschenschaft eine informelle Zusammenarbeit möglich. Es existieren diverse personelle Überschneidungen zwischen Identitärer Bewegung, der AfD-Jugendorganisation Junge Alternative und radikal-völkischen Burschenschaften. Darüber hinaus stützt die Deutsche Burschenschaft die *Neue Rechte* infrastrukturell, z.B. mit Veranstaltungsräumen. Auch zwischen dem liberaleren Flügel der AfD und den gemäßigt-völkischen Bündeln bestehen Überschneidungen. So finden sich Texte von AfD-Politikern sowohl in den Burschenschaftlichen Blättern der DB, als auch im neuen ADB-Verbandsorgan Der Burschenschaftler.

In Österreich werden die radikal-völkischen Burschenschaften als deutsch-nationale bezeichnet, die weitaus einflussreicher sind als in Deutschland. Entsprechende Netzwerke wurden durch die jüngsten Wahlerfolge der FPÖ erheblich gestärkt. Auch in Deutschland ist mit einer Stärkung des burschenschaftlichen Milieus durch den Aufschwung der AfD zu rechnen. Die Partei gilt als neuer parlamentarischer Arm einer nationalistischen Bewegung, der sich die Burschenschafter seit ihrer Gründung zugehörig fühlen. Die AfD profitiert von den Netzwerken der Verbindungen und kann dort gut ausgebildetes, politisch passendes Personal rekrutieren. Galten die Burschenschaften lange als Scharnier zwischen Konservatismus und der extremen Rechten, können sie heute als Sammelbecken für alle Spielarten des völkischen Spektrums gesehen werden.

Aktiver: Studierendes Mitglied einer Studentenverbindung.

Alter Herr: Mitglied einer Studentenverbindung, das das Studium beendet hat.

Band: Schmale Schärpe mit meist drei verschiedenfarbigen Streifen, äußeres Kennzeichen der Zugehörigkeit zu einer Studentenverbindung. Füxe haben gewöhnlich Schärpen mit zwei verschiedenfarbigen Streifen.

Bierjunge: Beispiel für verbindungsstudentisches Brauchtum. Hat ein Verbindungsstudent einen anderen beleidigt, dann darf der Beleidigte »Bierjunge« sagen. Der Beleidiger antwortet mit dem Wort »hängt«. Darauf werden »Sekundanten« und ein »Unparteiischer« ausgewählt, die das folgende Trinkduell überwachen. Beleidiger und Beleidigter erhalten ein volles Glas Bier, der »Unparteiische« vollzieht schwülstige Sprüche, die mit eigentümlichen Befehlen enden: »Das Kommando zieht scharf vom Tisch des Hauses auf den Boden, vom Boden an den Hoden, vom Hoden an den Nabel, vom Nabel an den Schnabel, senkrecht setzt an und sauft's!« Beleidiger und Beleidigter müssen die genannten Bewegungen mit dem Bierglas ausführen und anschließend das Glas leeren. Wer zuerst ausgetrunken hat, hat gewonnen. Wer beim Trinken etwas verschüttet, hat verloren. Der Bierjunge kann beliebig oft wiederholt werden. Das führt zu hohem Alkoholkonsum in minimaler Zeit. Die meisten Verbindungshäuser verfügen über so genannte »Bierpäpste«, die in solchen Situationen ihre Nützlichkeit erweisen. Bei »Bierpäpsten« handelt es sich um fest installierte Kotzbecken mit Haltegriffen, die auch in betrunkenem Zustand halbwegs kontrollierte Flüssigkeitsabgabe ermöglichen. »Kontrolle« ist im Zusammenhang mit verbindungsstudentischen Trinkriten ein wichtiges Stichwort. Während der ritualisierten Feiern (Kneipen) darf ein Verbindungsstudent sich einen etwaigen Verlust der Kontrolle über Körper und Geist nicht anmerken lassen. Füxen wird darüber hinaus gelegentlich für einen bestimmten Zeitraum der Toilettenbesuch verboten. Umfangreicher Bierkonsum führt in beiden Fällen zu Schwierigkeiten, deren Überwindung eine intensive Selbstdisziplinierung verlangt. Dabei lernt der Verbindungsstudent, sich selbst unter starken Anstrengungen auch rational nicht begründbaren Regeln zu unterwerfen. Verbindungsstudentische Trinkriten sind Teil verschiedener Praktiken, in denen Verbindungsstudenten trainiert werden, sich vorgegebenen Gebräuchen unterzuordnen. Zusammengenommen bilden diese Praktiken einen festen Anker für den strukturellen Konservatismus der Studentenverbindungen.

Burschung: Feierliche Zeremonie, in der Füxe nach Ablauf ihrer Fuxenzeit zu vollberechtigten Mitgliedern ihrer Studentenverbindung erklärt werden.

Chargierter: Aktiver, der ein Amt seiner Studentenverbindung innehat: Sprecher, Schriftwart, Kassenwart, Fuxmajor, gegebenenfalls Fechtwart. Die genauen Bezeichnungen für die einzelnen Chargen wechseln.

Comment: Regelwerk, in dem das studentische Brauchtum (Umgangsregeln, Kneipe etc.) festgelegt ist.

Convent: Zusammenkunft aller stimmberechtigten Mitglieder einer Studentenverbindung.

Couleur: Die Farben einer Verbindung, sichtbar vor allem an Band und Mütze.

Couleurdame: Frau, die regelmäßig auf einem Verbindungshaus zu Gast ist.

Farbe tragen: Band und Mütze mit den Verbindungsfarben am Körper tragen. Manche Verbindungen tragen ihre Farben nicht an ihrer Kleidung, diese nennt man Farbe führend.

Fux: Wer in eine Studentenverbindung eintritt, ist zunächst – für ein oder zwei Semester – »Fux«. Er hat eingeschränkte Mitgliedsrechte und die Pflicht, Traditionen und Gebräuche seines Bundes kennen zu lernen und zu akzeptieren.

Fuxmajor: Verbindungsstudent, der schon geraume Zeit Mitglied seiner Studentenverbindung ist und die Füxe unterrichtet und betreut.

Haus: Studentenverbindungen besitzen in aller Regel ein Haus, selten nur eine Etage eines Hauses. Dort finden die Aktivitäten der Studentenverbindung statt, Mitglieder und potentielle Mitglieder können »auf dem Haus« preisgünstig wohnen.

Inaktiver: Studierendes Mitglied einer Studentenverbindung, das nach vier bis sechs Semestern aktiver Tätigkeit für seinen Bund von verschiedenen Verpflichtungen befreit ist.

Kneipe: Traditionelle, stark ritualisierte Feier.

Kommers: Besonders feierliche Kneipe.

Korporation: Gelehrt klingender Ausdruck für Studentenverbindung.

Lebensbundprinzip: Wer in eine Studentenverbindung eintritt, bleibt grundsätzlich lebenslang Mitglied.

Leibbursch: Verbindungsstudent, der in besonderer Weise für einen konkreten Fux verantwortlich ist und ihn in allen Angelegenheiten der Studentenverbindung berät.

Mensur: Besondere Form des Fechtens mit scharfen Waffen, die in schlagenden Studentenverbindungen gepflegt wird. Tödliche Verletzungen sind heute aufgrund der spezifischen Schutzkleidung praktisch ausgeschlossen. Mit der Mensur bekräftigt der Paukant seine Unterordnung unter die Gebräuche seiner Studentenverbindung, selbst um den Preis körperlicher Verletzungen. Die Mensur gilt außerdem als Ausdruck überkommener Männlichkeitsvorstellungen.

Mütze: Kopfbedeckung in verschiedenen Farben und Formen, gehört neben dem Band zur Couleur.

Pauken: Mensur-Fechten.

Pennälerverbindung: Schülerverbindung bis zum Abitur. Größter Dachverband in Deutschland ist der Allgemeine Pennäler Ring. Auch in Schülerverbindungen können Mensuren geschlagen werden, allerdings offiziell mit stumpfen Waffen.

Schmiss: Bei der Mensur erlittene Verletzung, gilt als Zeichen der Zugehörigkeit zu einer schlagenden Verbindung. Die Wunde wird gelegentlich mit Salz bestreut, damit sie eine deutlich sichtbare Narbe hinterlässt.

Waffenring: Zusammenschluss lokaler Verbindungen zur Organisation der Mensuren. Dabei können verschiedene Verbindungstypen miteinander fechten. Jeder Waffenring hat ein eigenes Regel-

werk, den sogenannten Fechtcomment, nach dem die Mensuren ausgetragen werden.

Wichs: Altertümliches Festgewand, das zu besonderen Anlässen getragen wird.

Zirkel: Seltsamer Schnörkel, abgeleitet aus dem Anfangsbuchstaben des Verbindungsnamens und oft auch aus den Anfangsbuchstaben des Wahlspruchs. Kennzeichen einer Studentenverbindung.

Verbindungstyp	Besonderheiten	Wichtigste Dachverbände
Burschenschaften	farbentragend pflichtschlagend bis nicht pflichtschlagend	 Deutsche Burschenschaft (DB)  Neue Deutsche Burschenschaft (NDB)  Allgemeine Deutsche Burschenschaft (ADB)
Landmannschaften, Turnerschaften	farbentragend pflichtschlagend	 Coburger Convent (CC)
Corps	farbentragend, pflichtschlagend	 Kösener Senioren-Convents-Verband (KSCV)
Christliche Studentenverbindungen	in der Regel farbentragend nichtsschlagend	 Wingolfsbund (WB)  Schwarzburgbund (SB)
Katholische Studentenvereine	farbenführend nichtsschlagend	 Kartellverband katholischer deutscher Studentenvereine (KV)
Katholische Studentenverbindungen	farbentragend nichtsschlagend	 Cartellverband der katholischen deutschen Studentenverbindungen
Gildenschaften	farbentragend nichtsschlagend	Deutsche Gildenschaft (DG)
Damenschaften	farbentragend/ farbenführend nichtsschlagend	 Vereinigung christlicher farbentragender Studentinnen in Österreich (VCS)

Kommentierte Literaturliste

Jörg Kronauer, Felix Krebs: Studentenverbindungen in Deutschland. Unrast Verlag, Münster 2010.

Kurze und prägnante Einführung in die Thematik.

Anke Beyer, Johann Knigge, Lasse Koch, Robert Kocher, Felix Krebs, Ines Meyer u.a.: »'.. und er muss deutsch sein...! Geschichte und Gegenwart der studentischen Verbindungen in Hamburg«. VSA-Verlag, Hamburg 2000.

Lokalstudie aus Hamburg mit mehreren Einzelbeiträgen über das Hamburger Verbindungsleben.

Ludwig Elm, Dietrich Heither, Gerhard Schäfer (Hg.): »Füxe, Burschen, Alte Herren. Studentische Korporationen vom Wartburgfest bis heute«. PapyRossa Verlag, Köln 1992.

Guter grundlegender Überblick über die Geschichte der Studentenverbindungen, ihre Seilschaften und ihr Brauchtum.

Dietrich Heither, Michael Gehler, Alexandra Kurth, Gerhard Schäfer: »Blut und Paukboden. Eine Geschichte der Burschenschaften«. Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt / Main 1997.

Grundlagenwerk über die Geschichte der Burschenschaften von 1815 bis heute sowie über ihre Verbindungen zur deutschen extremen Rechten.

Dietrich Heither: »Verbündete Männer. Die Deutsche Burschenschaft – Weltanschauung, Politik und Brauchtum«. PapyRossa Verlag, Köln 2000.

Detaillierte Weiterführung des 1997 erschienenen Grundlagenwerks mit umfangreichen Ausführungen über Männerbünde und das Geschlechterbild der Burschenschaften.

Stephan Peters: »Elite sein. Wie und für welche Gesellschaft sozialisiert eine studentische Korporation?« Tectum, Marburg 2004.

Projekt »Konservatismus und Wissenschaft« e.V. (Hg.): »Verbindende Verbände. Ein Lesebuch zu den politischen und sozialen Funktionen von Studentenverbindungen. Marburger Beiträge zur Geschichte und Gegenwart studentischer Verbindungen Band 5«. Marburg 2000. Lesenswerter Sammelband über die Mensur, die Neue Deutsche Burschenschaft, Europakonzepte, Elitarismus und anderes.

Bruno W. Reimann: »Avantgarden des Faschismus. Studentenschaft und schlagende Verbindungen an der Universität Gießen 1918-1937. Teil 2 Historische Dokumentation. Materialien und Analysen zur politischen Geschichte Gießens Band 5«. Cento Verlag, Frankfurt 2002. Lokalstudie aus Gießen, interessant vor allem wegen der ausführlich wiedergegebenen Originalquellen aus den 1920er und 1930er Jahren.

Dietrich Heither, Adelheid Schulze: Die Morde von Mechterstädt 1920. Zur Geschichte rechtsradikaler Gewalt in Deutschland. Metropol Verlag, Berlin 2015.

Detailreiche Aufarbeitung der Beteiligung von den Korporierten des Marburger Studentenkorps (StuKoMa) an der Erschießung von thüringischen Arbeitern.

Fördermitglied werden

Wer Fördermitglied des apabiz e.V. wird, bekommt mindestens 4 mal jährlich unseren Rundbrief monitor kostenlos zugeschickt.

Ihr spendet uns einen festen monatlichen Betrag (ab 5 Euro), dafür erhaltet Ihr den monitor und ab und an weitere Broschüren, könnt euch Bücher ausleihen und bekommt einen Kaffee, wenn Ihr vorbeikommt.

Um Fördermitglied zu werden, genügt eine Mail.

Das Info-Paket vom apabiz

Nicht nur für Vereine und Institutionen, sondern für alle, die in den Genuss des gesamten Service des apabiz kommen möchten, gibt es unser Infopaket:

- 5 Exemplare des monitor (4-5 Ausgaben jährlich)
 - ein Exemplar aller neuen Publikationen des apabiz (Broschüren, Dossiers etc.)
 - Sonderkonditionen bei Nachbestellungen und Recherche-Anfragen
- für 75 Euro im Jahr!

Wer darüber hinaus noch mehr Ausgaben des monitor zum Auslegen benötigt, kann diese gegen Porto kostenfrei nachbestellen.

burschenschaften und studentenverbindungen eine handreichung des apabiz e.V.

3. aktualisierte auflage, dezember 2017
antifaschistisches pressearchiv und bildungszentrum berlin e.V.
lausitzerstr. 10 | 10999 berlin
geöffnet donnerstag von 15 bis 19 Uhr und nach absprache
v.i.s.d.p.: c. schulze
fotos: alle rechte liegen bei den fotograf_innen
iban: DE30 1002 0500 0003 3208 00
bank für sozialwirtschaft
☎ 030 . 6 11 62 49 ✉ mail@apabiz.de 🌐 www.apabiz.de

